

Bemerkungen

über einige an den Küsten von Spanien und Sicilien
fliegende Falter.

Von Standfuss in Schreiberhau.

Durch die uneigennützige Güte eines Freundes in Hamburg sind mir wiederholt Falter von den Küsten Spaniens und Siciliens in nicht unbeträchtlicher Anzahl zugekommen. Derselbe hat bei Gelegenheit seiner Reisen in jenen Gegenden nicht blos einen Sammler in Palermo zur Abgabe einiger Schmetterlinge bewogen, sondern auch selbst, ohne vorher je die edle Kunst der Insectenjagd getrieben zu haben, mit höchster Aufopferung und gutem Glück seine freie Zeit dem Falterfange gewidmet und die reiche und interessante Bente mir überlassen, welche besonders dadurch werthvoll wird, dass sie gut erhalten und durchgängig dazu Fangzeit und Platz angegeben, auch die Oertlichkeit genauer bezeichnet ist. Was ich bei Einordnung derselben in meine Sammlung daran Beimerkenswerthes finde, will ich hier veröffentlichen, und habe nur vorauszuschicken, dass ich an meinem entlegenen Wohnorte und von 5 — 10 Ellen hohen Schneemauern noch am heutigen Tage, den 12. März, umgeben, nur auf meine eigene, nicht eben reiche Bibliothek angewiesen bin, daher um Entschuldigung bitten muss, wenn meine Bemerkungen arm an Citaten sind, und in einzelnen Punkten vielleicht schon längst Gesagtes wiederholen. Das Beste, was ich für meinen vorliegenden Zweck besitze, sind Zellers Bemerkungen über die in Italien und Sicilien beobachteten Schmetterlingsarten in der Isis von 1847, an welche Arbeit sich denn auch mein Aufsatz hauptsächlich anlehnen wird. Etwas zur Vervollständigung jener werthvollen Bemerkungen beizutragen, ist mir deshalb nicht schwer, weil ich Falter vor mir habe aus Monaten und Gegenden, in welchen Zeller nicht sammelte.

1) *Melitaea Phoebe* 2 ♂, 4 ♀ bei Granada in der ersten Hälfte des Juni in einer mit Steinen belegten Thalsechlucht. Es sind die am lebhaftesten gefürchteten Exemplare meiner Sammlung, das Braun heller als bei den Stücken aus Wallis und Ungarn, welche letztere mit Hübners (13 u. 14) und Freyers (N. B. IV. Tah. 325) Bildern stimmen, die schwarzen Flecken stärker und tiefer als bei denen aus Südrussland, welche zur Var. *Aetherea* gehören. — Fliegt Ende April bei Syrakus, also im Süden 2 Generationen.

2) *Vanessa Cardui*. An allen Orten und fast in allen Monaten. Zeller traf den Falter im Februar, April, August und September von Triest bis Syrakus. Ich erhielt zahlreiche Exemplare aus Spanien von Granada, wo er am 12. Jnni bei der auf bedeutender Höhe liegenden Silla del Moro (Stuhl des Mauren)

einem zerstörten Lustschlosse mit herrlicher Aussicht auf Stadt und Landsehaft, so wie an anderen Stellen nicht selten flög; von Velez-Malaga und von Malaga Ende Juni; aus Sieilien um Palermo aus den Monaten November und December. Die Sommer-Exemplare sind um einen halben Zoll breiter als die des Winters, zwischen beiden stehen die unsrigen in der Mitte. In Zeichnung und Färbung weichen sie nur in so fern ab, als die südlichen Winterfalter auf der Unterseite der Hinterflügel statt der braungelben graugelbe Schattirungen haben.

3) *Vanessa Atalanta*, 2 Stück aus Spanien (Lanjaron d. 20. Juni und Mitte Juli) und 2 aus Sicilien (Palermo im Februar). An den Spaniern finde ich keinen Unterschied von Deutschen Exemplaren, ausser dass das Weib die beträchtliche Spannbreite von $2\frac{1}{2}$ Par. Zoll hat; die Sicilianer haben wie die von Zeller um Messina im Januar und April gefangenen und gezogenen Exemplare auf der Unterseite die Vorderflügel spitze und der Hinterrand der Hinterflügel gelblich statt weisslich.

4) *Vanessa Urticæ* muss im Ganzen um das Mittelmeer selten sein; ich erhielt überhaupt nur ein Exemplar, ein Männchen bei Granada den 6. Juni gefangen. Seine Abweichungen von den Stücken aus Schlesien und der Schweiz, die ich in meiner Sammlung habe, stimmen grössttentheils zu dem, was Zeller von seinen ebenfalls einzelnen, am 22. Februar bei Messina gefangenen Exemplare sagt. Auf der Oberseite ist das Schwarz des Spaniers beschränkter als bei allen Schlesiern und Schweizern, indem die Wurzel- und Flügelflecke, eben so wie die Randflecke merklich kleiner sind; in den letzteren erscheinen besonders auf den Vorderflügeln auch die blauen Pupillen sehr unbedeutend. Die Unterseite stimmt dagegen bei allen Stücken meiner Sammlung weit mehr überein, so dass das Verhältniss der schwarzen Flecke der Ober- und Unterseite bei dem Spanier ein ganz anderes ist, als bei den Schlesiern und Schweizern. Besonders deutlich zeigt sich dies am schwarzen Wurzelfelde der Hinterflügel. Dieses ist bei letzteren Exemplaren auf Ober- und Unterseite gleich weit verbreitet, bei ersterem dagegen auf der Unterseite weiter gegen den Aussenrand reichend, so dass bei diesem, dem Spanier, wenn man ihn gegen das Licht betrachtet, der Saum dieses Wurzelfeldes auf der Unterseite weit gegen den Saum auf der Oberseite vorsteht, wogegen sich bei den Schlesiern und Schweizern sich dieser Saum auf beiden Seiten ziemlich deckt.

5) *Arge Galatea*. Zwei Weibchen erhielt ich von Palermo ohne Angabe der Fangzeit. Sie unterscheiden sich, eben so wie die von Zeller bei Syrakus und Messina gesammelten, wenig von unseren Schlesischen Exemplaren. Nur an Grösse übertreffen sie die grössten derselben um 4 Linien; der Leib ist

aber mehr grau als schwarz und unten ebenso wie die Unterseite der Hinterflügel mehr weiss als gelblich. Bei dem einen sind auf der Oberseite der Hinterflügel die Augen vom Ausserrande viel deutlicher sichtbar als bei allen meinen übrigen Exemplaren von hier, aus Ungarn, Frankreich, der Schweiz und Russland, fast so deutlich wie bei Hertha ♀; das andere Weib trägt nicht die geringste Spur davon.

6) *Arge Ines* flog bei Granada Anfang Juni. Meine von dort erhaltenen 4 Exemplare sind Männchen, mit Hbr. Thetis Fig. 196 und 197 gut stimmend und ebenso wie diese auf der Oberseite der Vorderflügel die schwarzen Zeichnungen etwas breiter tragend, als andere Exemplare meiner Sammlung, welche aus der Provence stammen sollen. Diese letzteren stimmen dagegen mit der Grösse des Hübnerschen Bildes, gegen welche die Spanier um 4 Linien zurückbleiben. Auf den bedeutenden Anhöhen, welche sich am rechten Ufer des Darro steil erheben, flog Ines nach dem Berichte meines Freundes in den Morgenstunden ziemlich wild, wurde aber dadurch zur Bente, dass sie immer wieder zu derselben Stelle zurückkehrte, ein Verhalten, welches auch unsere Galatea hat, und wahrscheinlich alle Brettspielhalter theilen. In Italien und Sicilien traf Zeller den Falter nicht, auch ich erhielt ihn nicht von dort, doch soll Hübners Thetis aus Calabrien sein.

7) *Satyrus Semele*, 4 ♂, den 10. August bei Bilbao an einer mit Bäumen zu einem Spaziergange bepflanzten Anhöhe dicht oberhalb des Flusses gefangen. Zeller fing die Art in Sizilien im Mai, Juni und Juli; sie hat also im Süden möglicher Weise 2 Generationen; in Deutschland ist mir nur eine bekannt. Meine 4 Exemplare aus dem nördlichen Spanien erinnern sehr wenig an die Varietät *Aristaeus*, welche ich übrigens in ihrer vollkommenen Ausprägung nicht in Natur vor mir habe, sondern nur durch Hübners Tafel 168 kenne. Ein deutsches Exemplar aus der Gegend von Wittenberg hat fast eben so viel Gelb auf der Oberseite als die Spanier. Die Flügelgestalt weicht gar nicht ab.

8) *Satyrus Arethusa*, Var. *Boabdil* (Rambur) 1 ♀, mit der vorigen Art zugleich gefangen. Das Exemplar weicht von den übrigen aus Mähren und Ungarn bedeutend ab. Es ist von Freyer tab. 567 fig. 3 abgebildet und zu diesem Bilde nur zu bemerken, dass Anfang und Ende der Binde auf der Oberseite nicht weiss, sondern nur ein wenig heller als der mittlere Theil ist. — Das Thier hat eine ausgezeichnete Grösse; zwar in der Flügellänge stimmt es mit meinem grössten Weibchen aus Ungarn, aber die Flügel sind breiter, namentlich die Vorderflügel um eine gute Linie. Die Binde auf der Oberseite ist viel breiter und lebhafter, nach Aussen wie **Innen** scharf gegen

die Grundfarbe begrenzt, und besonders auf den Hinterflügeln lässt diese breite, nur durch die feinen Adern getheilte Binde, die bei gewöhnlichen Exemplaren nur als eine Fleckenreihe erscheint, die Spanierin auf den ersten Anblick kaum als Arethusa erkennen. Nur ein Punkt steht in dieser Binde auf den Vorderflügeln vorn, auf den Hinterflügeln hinten; letztere zeigen die andern weiblichen Exemplare nur selten und viel kleiner, tragen dagegen auf den Vorderflügeln ausser dem starken noch ein oder zwei andere schwächere Punkte. Die Unterseite ist auf beiden Flügelpaaren viel lebhafter gefärbt und gezeichnet als gewöhnlich. Ein ganz zu diesem Weibchen passendes Männchen erhielt ich durch Tausch, das Vaterland desselben ist mir unbekannt. Das Spanische Weibchen stimmt sehr genau mit dem von Rambur in seiner Faune de l'Andalousie T. II. p. 12, fig. 1 und 2 als Satyrus Boabdil gelieferten Weibchen, welches richtig zu Arethusa gezogen wird, und also in Spanien nicht blos Andalusien, sondern auch das Baskenland bewohnt. — In Italien hat Zeller die Art nicht angetroffen, auch mir ist sie nicht von dort zugekommen.

9. *Epinephele Tithonus* 2 ♂, gleichfalls mit den vorigen beiden Arten an demselben Tage und derselben Stelle gefangen, und 1 ♂ von Alhaurin den 4. Juli. Von diesen beiden Fangorten sind die Exemplare merkwürdig verschieden. Dasjenige von Alhaurin zeigt die gewöhnliche Eigenthümlichkeit südlicher Exemplare, z. B. aus dem Banat und Italien, namentlich auf der Oberseite der Hinterflügel. Deutsche Exemplare haben hier nämlich einen ochergelben, ringsum von dunklerer Färbung umgebenen, ziemlich scharf begrenzten Mittelfleck, bei südlichen dagegen ist derselbe nur nach 3 Seiten, nicht nach der Basis hin, scharf begränzt, sondern verläuft hier in die dunklere Färbung und erreicht bisweilen die Flügelwurzel. Auch die Unterseite der Hinterflügel ist bei den südlichen Exemplaren etwas heller als bei den nördlichen. — Aber an den beiden Stücken von Bilbao, deren eins Freyer Tab. 567 Fig. 4 abgebildet hat, ist dies Alles gerade umgekehrt. Die Vorderflügel und mehr noch die Hinterflügel sind viel dunkler, als bei den deutschen Exemplaren, auf den Hinterflügeln der ochergelbe Mittelfleck fast zu einem Mittelpunkt verkleinert, ihre Unterseite ebenfalls dunkler, und die bei unsren Faltern hier mehrfach verstreute hellere Zeichnung ist zu einer schmalen, helleren Binde und einem dergleichen Vorderrandfleck zusammengezogen. Die Grösse des Falters ist nicht abweichend.

10. *Epinephele Ida*. Auch im Süden Spaniens ist diese Hipparchie die häufigste, wie es Zeller von ihr in Beziehung auf die Ostküste Siciliens versichert. Nur Janira, ihre Gesellschafterin, kommt ihr an Menge nahe. Das Weibchen aber

findet sich nur sparsam, kommt später und muss leicht verkrüppeln, denn von den 32 Stück, welche ich aus Spanien erhielt, sind 25 frische Männchen bei Granada in der ersten Junihälfte gefangen, ein gutes ♂ den 20. Juni bei Lanjaron, dagegen bei Granada bis Mitte Juni nur 2 ♀, bei Malaga Ende des Monats 1 ♀, bei Alhaurin den 4. Juli 2 ♀ und bei Gibraltar Mitte Juli 1 ♀ und von diesen 26 ♂ ist keins, von den 6 ♀ sind 2 verkrüppelt. Von Palermo erhielt ich gleichfalls nur Männchen und zwar aus den Sommermonaten; unter den dort von November bis Februar gefangenen Faltern ist keine Ida. Sie hat also wohl nur eine Generation, beginnt aber an den heißen Stellen schon im Mai zu fliegen und hält sich an kühlern bis in den August. Zu Varietäten ist der Falter, wie schon Zeller angiebt, nicht geneigt. Zu bemerken ist etwa nur, dass das Blauschwarz, welches die beiden weissen Punkte in der Spitze der Vorderflügel umgibt, in der Regel, einen ovalen Fleck, selten zwei neben einander liegende Kreise bildet; dass ein Exemplar unter diesem Fleck noch zwei feine gleichfarbige Punkte trägt, welche allen andern fehlen, und dass ein Männchen aus Granada um 2 Linien unter der gewöhnlichen Grösse bleibt. Das dalmatische Pärchen meiner Sammlung übertrifft alle spanischen und sizilischen an Grösse.

11. *Epinephel Janira* Var. *Hispulla*. Das halbe Schock Exemplare, welche ich aus Spanien erhielt, bildet einen lückenlosen Uebergang von unsrer gewöhnlichen Janira zur Var. Hispulla in ihrer vollkommensten Ausbildung, wie sie Zeller mehrfach aus Sicilien mitbrachte. Kein Spanier erreicht die letztere ganz, wie ich sie bei Zeller mehrfach sah und selbst in einem Pärchen aus Syrakus von Zeller und einem andern aus Palermo vor mir habe; doch kommen manche ihr nahe. Diese stimmen gut mit Hübners Hispulla ♀ Fig. 598, deren Original aus Portugal vom Graf v. Hoffmannsegg gebracht wurde, wogegen die männliche Figur 594 im Colorit, wenigstens in meinem Hübnerschen Exemplar, verfehlt ist. Und dagegen schliessen sich wieder nicht blos die beiden Exemplare (2 ♀), welche ich aus Bilbao erhielt, sondern auch 3 Stück von denen der Südküste (1 Paar von Gibraltar und 1 ♀ von Malaga) so eng an unsre Janira an, dass sie kaum zur Var. Hispulla gezogen werden können. Zu Zellers ausführlicher Beschreibung der einzelnen Abweichungen, deren er bei ♂ 5, bei ♀ sechs unterscheidet, weiss ich Nichts hinzuzusetzen und kann nur bestätigen, dass Janira auch in Spanien wie in Italien vom Mai bis in den August fliegt.

12. *Epinephel Endora*. Diese, der vorigen so nahe stehende Hipparchie hat auch mit ihr die Neigung zu Varietäten gemeinsam. Eine der ausgezeichnetesten ist Lupinus (Costa), von Freyer N. Beitr. V. S. 125 Tab. 457 als Rhamnosia in beiden

Geschlechtern beschrieben und abgebildet. Die Frage über die Artrechte derselben lässt Zeller noch offen, die meisten Autoren entscheiden dagegen, nach meinen drei spanischen Exemplaren muss ich mich Letzteren anschliessen, da die Spanier den deutlichsten Uebergang von unserer Form der Eudora zur sizilischen bilden. Es sind 2 ♂ im Juni bei Granada, ein Weibchen Anfang Juli bei Alhaurin gefangen. In der Grösse sind sie unserer Eudora ganz gleich, auch ist das Männchen auf der Oberseite ganz ebenso gefärbt und behaart, nicht aber lehngelb und stark behaart, wie Lupinus besonders auf den Vorderflügeln. Dagegen stimmen andre Merkmale wieder ganz mit Lupinus. Der unbehaarte Wisch auf den Vorderflügeln der Männchen ist doppelt so breit, die Hinterflügel derselben tiefer eingebuchtet, die Fühlerkolben in beiden Geschlechtern dünner als bei Eudora. Das Weibchen hat auf der Oberseite nur um die beiden Augenflecken der Vorderflügel etwas Gelb, sonst gar nicht. Und endlich steht die Färbung der ganzen Unterseite bei ♂ und ♀ gerade in der Mitte der dunklen unserer Eudora und der hellen bei der Var. Lupinus. Einen ähnlichen Uebergang besitze ich in einem Exemplar aus Dalmatien und einem aus Sarepta. Beide sind Männchen und sowohl einander als den Spaniern sehr ähnlich, nähern sich aber noch mehr als diese der Varietät Lupinus durch ihre auf beiden Seiten hellere Färbung. — Merkwürdig ist es, dass bei Janira ♀ im Süden das Gelb auf der Oberseite zu-, bei Eudora ♀ abnimmt, ein freies Walten der Natur, welches wohl auf tote Gesetze nicht wird zurückgeführt werden können. Maera und Megaera stimmen in dieser Beziehung mit Janira, Tithonus (cf. oben) nicht immer.

13. *Coenonympha Dornus*. Als Heimath dieser Hipparchie geben Esper, Borkhausen, Hübner, Ochsenheimer und Meigen das südliche Frankreich (die Gebirge von Languedoc) und Portugal an. In Italien ist er nach den mir bekannt gewordenen Verzeichnissen noch nicht aufgefunden worden, Spanien aber hat ihn. Bei Granada und Alhaurin fliegt er im Juni und Juli auf den Höhen. Er muss namentlich bei Granada nicht selten sein, denn ich erhielt ein Dutzend Exemplare, aber wahrscheinlich ist er auf besondere Oertlichkeiten angewiesen, denn unter den zwischen Granada und Alhaurin oder sonst in Spanien gefangenen Faltern finde ich ihn nicht vor. Jedenfalls ist er ein Bergfalter, der wohl unter 3000' nicht vorkommt, wie denn Granada selbst 2300' Meereshöhe hat. Das Weibchen ist selten, unter meinen Spaniern ist kein einziges. Die Färbung ist bei allen Exemplaren ziemlich dieselbe, in Bezug auf seine Augenflecke ist aber der Falter unbeständig. Im Vorderwinkel der Oberflügel steht ein mehr oder weniger deutliches Auge, welches bei meinen sämtlichen Männchen ohne Kern ist, nur mein ein-

ziges Weibchen, von Kindermann, hat in ihm eine weisse Pupille. Dieses Auge ist in der Regel einfach und kreisrund, bei dem einen Exemplare von Granada aber ist es oben auf beiden Vorderflügeln, unten nur auf dem linken länglich, indem es aus zwei zusammengeflossenen Augen besteht; bei einem andern Exemplare von dort liegen oben wie unten zwei getrennte Augen hintereinander. Ausser diesem einfachen oder doppelten Auge soll nach Ochsenheimer noch sehr selten gegen den Innenrand ein schwarzer Punkt stehen; von diesem haben weder meine spanischen, noch meine drei französischen Exemplare eine Spur, bei einigen von ihnen wird aber nicht weit unter dem Auge ein sehr feiner, gelber Punkt sichtbar. Ein männliches Exemplar jedoch, wie das von Esper Tab. LXXIII. Cont. 38. gemalte, welches eine Reihe von 3 schwarzen, gelb umzogenen Augen auf der Oberseite der Vorderflügel führt, dürfte in Spanien zu den seltensten Ausnahmen gehören; in Languedoc, woher das Esper'sche Exemplar stammt, erscheint wohl Dorns öfter so, denn auch Falter, wie alsbald *Pamphilus* lehren wird, haben ihre Nationaltrachten. Die Hinterflügel haben oben einen Bogen von 3 oder 4 Augen; ein Exemplar auch noch ein einzelnes Auge am Vorderrande. Auf der Unterseite haben die Unterflügel meiner sämmtlichen 15 Stück dieses Falters am Aussenrande 5, am Vorderrande 1 Auge; der Bleistiftstrich am Aussenrande ist bei einem Stück auf den Vorderflügeln, bei einem andern auf allen Flügeln in eine glanzlose dunkelgräue Linie verwandelt. Meine französischen Exemplare haben die Augen der Hinterflügel besonders auf der Unterseite bedenkend grösser und sind überhaupt bei gleicher Grösse unten weit lebhafter gefärbt als die spanischen.

14. *Coenonympha Pamphilus* mit seiner Varietät *Lyllus* ist bekanntlich auch in Spanien zu Hause. Dieser horizontal und vertikal weit verbreitete Falter, den ich von 3 Endpunkten Europas im Osten, Süden und Westen (Sarepta, Syrakus, Bilbao vor mir habe, wie er auch in Lappland nicht fehlt, und der vom Meeresufer bis zur Grenze der Alpinen Region bei 5000' Meereshöhe (A. Speyer Ent. Zeitung 1851, S. 348. Meyer Dür Tagf. d. Schweiz S. 209 ff.) aufsteigt (im Riesengebirge ist er mir über 3000' Meereshöhe noch nicht vorgekommen), ist in seiner Zeichnung und Färbung so empfänglich für die an seinen verschiedenen Flugstellen wirkenden Bedingnisse des Thierlebens, dass er, wie zu den gemeinsten, so auch zu den interessantesten Faltern Europas gehört. Diese Bedingnisse und ihre Folgen nur einigermassen umfassend festzustellen, wird noch lange nicht gelingen, das Wie und Warum der Wirkungen wird wohl für diese Erdenzeit unergründlich bleiben. Es sei alsbald das Interessanteste, was die Betrachtung meiner Spanier ergiebt, angeführt. — Es sind 3 Weibchen, bei Alhaurin den 4. Juli, 2 Männchen, bei

Bilbao den 10. August gefangen. Nur die ersten sind Var. Lyllus; die Basken gehören zu Pamphilus. In der Beschreibung von Lyllus sagt nun Oehsenheimer (I. 1, 308) auf der Unterseite der Vorderflügel läuft vor dem Samme ein schwarzbrauner Schatten her, in welchem sich ein kurzer, schmaler und bogenförmiger Silberstreif deutlich ausnimmt. Diesen Silberstreif hatte Zeller schon 1839 (Isis S. 263) angezweifelt und auf Grund seiner sehr vielen aus Italien mitgebrachten Exemplare bestätigt er es (Isis 1847; S. 145), dass derselbe nie vorhanden sei. Es ist dies natürlich ganz richtig, jedoch nur in Bezug auf den in Italien und Sicilien liegenden Pamphilus, woher ich auch 16 Exemplare ohne die geringste Spur eines solchen Silberstreifens (ich möchte lieber diese bei *Coenonympha* vorkommende Zeichnung mit Meigen „Bleistiftstrich“ nennen) vor mir habe. Meine drei spanischen Lyllus haben aber diesen Bleistiftstrich. Er begränzt bei ihnen den schwarzbraunen Schatten nach dem Aussenrande zu, und bei dem einen Weibchen, bei welchem dieser Schatten sehr schmal ist, verdeckt er ihn fast ganz. Oehsenheimer, der Portugal und Spanien als Vaterland angiebt, hat also auch Recht, es ist gewiss, dass Lyllus in Spanien einen Bleistiftstrich trägt, der ihm in Italien fehlt. Das ist nun eine ganz eigenthümliche Erscheinung, zu welcher mir eine ähnliche nicht bekannt ist. Welches sind hier die wirkenden Ursachen? wie bringen sie diese Wirkung hervor? — Es wäre auf Grund dieser und noch anderer Verschiedenheiten leicht, den Spanier, als gute Art Lyllus festzuhalten, die italienischen Exemplare aber als Var. zu Pamphilus zu verweisen, doch wäre dies gewiss falsch, da meine Spanier, ob auch nur drei Exemplare, glücklicherweise eine entschiedene Uebergangsreihe zu dem italienischen Lyllus darstellen, so dass ich vielmehr im Gegentheil auf Grund dieser Spanier auch Thyrsis Friv. zu Pamphilus ziehe. Er stammt aus Candia, ist von Freyer, Herrich-Schäffer und Heydenreich als Art aufgestellt, von Keferstein und Meyer-Dür bereits als Pamphilus erkannt. Es liegt mir davon nur die Freyersche Beschreibung nebst Bild (5. Tab. 475 Fig. 1) vor. Hiernach stimmt er oben ganz mit schon allgemein anerkannten Varietäten des Pamphilus, unten aber hat er lebhafte gefärbte Unterflügel, die sechs Augenflecke sind grösser, und nicht auf den Ober- sondern auf den Unterflügeln zicht unten vor dem Rande ein Bleistiftstrich. Die lebhafte Färbung und die grösseren Augen sind bei der Unbeständigkeit dieser Dinge bei Hipparchies von keiner Bedeutung für Artrechte, der Bleistiftstrich aber, wenn er in Spanien die Vorderflügel von Pamphilus schmückt, kann in Kreta eben so gut die Hinterflügel zieren. So treten zu den von Zeller bereits aufgestellten 10 Varietäten des Pamphilus noch 2 hinzu.

- a) Var. hispana: alarum anteriorum subtus linea ante marginem posticum plumbea.
- b) Var. cretica; alarum posteriorum subtus linea ante marginem posticum plumbea. (Thyrsis.)

Die Var. c) alarum omnium etc. wird wohl auch noch gefangen werden, vielleicht in Afrika.

Ausserdem unterscheiden sich meine spanischen Lyllus noch in folgenden Stücken von den 16 italienischen: des Ochergelb der Oberseite neigt sich zum Rothgelb, (ein Weibchen gleicht in der Grundfarbe fast dem Weibchen von Pasiphæ), und der braune Schattenstreif ist nach innen breiter in die Grnndfarbe verwaschen. Hierin stimmen sie mit Hübner's Fig. 557, die also den Vorwurf Freyer's (VI. 29), dass sie „hart“ sei, nicht verdient. Freyer bildet Tab. 499 den italienischen, Hübner den spanischen Lyllus ab, doch fehlt hier der Bleistiftstrich. Die Unterseite der Hinterflügel steht in ihrer Färbung mitten inne zwischen der blass bräunlich-gelben des vollkommen ausgebildeten italienischen Lyllus und der grünlich grauen unsers Pamphilus in der Herbstgeneration. Ausserdem hat das eine Weibchen auf der Unterseite der Vorderflügel an dem Auge noch einen schwarzen, gleichfalls in den hellen Hof eingeschlossenen Punkt angehängt, welcher Varietät auch Zeller gedenkt; ein anderes ausser diesem Punkt noch zwei andere in hellen Hösen mitten zwischen den 3 folgenden Aesten der Medianader, welche Varietät in Italien nicht gefunden wurde. — So interessant hiernach die 3 Weibchen von Alhaurin sind, so wenig sind es die beiden Männchen von Bilbao, die von unsern Augustmännchen nicht abweichen. — Ausser diesen Spaniern und fünf im Juni gesammelten Syrakusanern erhielt ich von Palermo 11 Stück, die vom 8. bis 28. Februar gefangen sind, also dieselbe Generation, welche Zeller bei Messina in den Bergen zuerst am 20. März antraf. Diese 11 Stück stellen zum Theil (6 Stück) unsern Pamphilus der Frühlings-Generation dar, zum Theil (5 Stück) schon die Var. Lyllus, so dass diese also kei neswegsvon der Frühlings-Generation des Südens ausgeschlossen ist, wenn sie auch in dieser sich nicht in aller Vollkommenheit ausbildet.

15. *Pararga Maera* Var. *Adrasta*. Maera ist ein, sowohl in Färbung als Zeichnung vielfachen Veränderungen unterworfer Falter. Durchgreifende Erscheinung ist es auch bei ihr, dass im Süden die hellen, im Norden die dunkeln Exemplare hedenend überwiegen, so dass dort (Boisduval, Duponchel) die dunkle, hier bei uns aber die helle Maera als Var. Adrasta gilt. Letztere bildet sich nach Treitschke (X. I, 36.) auch im nördlichen Klima bei warmen Quellen an Badeorten, ans. Meine beiden spanischen Exemplare, bei Malaga Anfang Juli zwischen den Steinen eines ausgetrockneten Baches und bei Bilboa 4 Wochen

später gefangen, sind zwei Weibchen und lassen bei ihrer Vergleichung unter einander den Einfluss des Südens auf diese Art sehr deutlich erkennen. Sie gehören beide entschieden der Var. Adrasta an, aber das aus Bilbao stammende Weibchen erinnert doch noch mehr an Maera, als das südlichere aus Malaga. Bei diesem ist die braune Grundfarbe unserer Maera gänzlich verschwunden; Ober- und Unterflügel sind auf der Ober-, jene auf der Unterseite rothgelb; die Oberflügel nur nach der Wurzel, die Unterflügel über ihre ganze Fläche etwas verdunkelt. Bei den dunkeln Exemplaren unserer Maera sind Querlinien auf den Oberflügeln kaum sichtbar, bei den Spaniern aber schneiden zwei braune Querlinien ein Mittelfeld aus, von welchen die äussere vom Vorderrande auf den Innenwinkel zugeht, aber zwischen dem ersten Aste der Medianader abermals im stumpfen Winkel nach Aussen gebrochen ist. Die innere Querlinie geht vom Vorderrande nach der Medianader und trifft diese da, wo ihr zweiter Ast sich abzweigt, läuft an der Hauptader bis zum Anfang des ersten Astes hin und geht hier im rechten Winkel nach dem Innenrande ab. Diese beiden Querlinien sind nun bei dem Exemplare aus Bilbao viel breiter als bei dem aus Malaga, und es wäre kein Wunder, wenn sie noch südlicher, also in Afrika, falls dort die Art vorkommt, ganz verschwänden, so dass diese gar kein Braun mehr auf den Flügeln hätten. Auch ist bei dem Exemplare aus Bilbao das Wurzelfeld und der Vorderrand der Oberflügel, sowie die ganze Oberseite der Hinterflügel mehr verdüstert als bei dem andern Exemplar. Die Unterseite der Hinterflügel ist durchgängig bei beiden Spaniern heller, als bei unserer Maera. Beide Exemplare sind nicht grösser als die kleinsten nördlichen Weibchen von Maera in meiner Sammlung. Dass sie zu dieser Art gehören, ist mir gar nicht zweifelhaft. Exemplare aus der Schweiz, die ich vor mir habe, bilden den deutlichsten Uebergang von unserer Maera zur spanischen. Eins davon, am 13. Juni am Fuss des Jura gefangen, kann man schon Adrasta nennen. Es ist ein mit Espers Bild Tab. LXVIII. Cont. LVIII. Fig. 1 stimmendes Weibchen; welches Bild nach einem Originale aus Schwalbach schon zu Adrasta gezogen wird. Meine Spanier haben aber noch viel mehr gelb; ein zu ihnen passendes Bild ist mir nicht bekannt, vielleicht hat es H. Sch., dessen Werk mir nicht zur Hand ist, oder Hbn., dessen mir vorliegendes Exemplar die Figuren 836—839, welche als Adrasta eitirt werden, nicht mehr enthält, sondern die Tagfalter mit Fig. 835 abschliesst. So wenig, wie die Färbung, trennt der Verlauf der Querlinien Adrasta von Maera, denn wo diese auf etwas hellerer Grundfarbe sichtbar werden, was bei den schlesischen Exemplaren selten, bei denen aus der Schweiz, naumentlich den Weibchen in der Regel der Fall ist, zeigen sie sich in ihrem Verlaufe so un-

ständig, dass manche meiner nördlicheren Maera - Weibchen mit den Spaniern gut stimmen, andere wieder mannigfaltig abweichen, wie auch selbst wieder meine beiden Spanier in diesem Verlaufe nicht ganz einander gleich sind. Wie mein Freund Meyer - Dür in seinem sehr tüchtigen Werke (Verzeichniss der Schmetterlinge der Schweiz I. Abtheilung, Tagfalter S. 199) auf Grund vieler Beobachtungen Adrasta zu Maera zieht, thue ich es daher auch, wogegen Hiera (cf. ibid. S. 201) durch Zeichnung, Flugzeit und Verhalten sich von Maera absondert. Wenn daher Keferstein in seiner kritisch-systematischen Aufstellung der europäischen Lepidopteren (Entomol. Ztg. 1851 S. 282) Adrasta von Maera trennt, zwischen beide Tigelius einschließt und Hiera zu Maera als Var. zieht, so wird dies einer mehrfachen Änderung unterliegen müssen. Im schlesischen Gebirge fliegt Maera von Mitte Juni bis in den August; von Danzig und der Schweiz habe ich Exemplare aus derselben Zeit; meine beiden nicht mehr frischen Spanier sind von Anfang Juli und August, Zeller traf schlechte Exemplare bei Ancona nach Anfang September; Adrasta scheint also im Süden dieselbe, durch beinahe ein Vierteljahr anhaltende Flugzeit zu haben, wie Maera bei uns; eine zweifache Generation ist auch im Süden kaum vorhanden. —

46. *Paraga Megaera*. Von dieser Art habe ich 36 südliche Exemplare (25 aus Spanien, 11 aus Sicilien), 9 Stück Schlesier und Schweizer, die aus einer sehr bedeutenden Anzahl ausgewählt sind und 1 Stück der vollkommen ausgeprägten Var. Tigelius, unbestimmten Vaterlandes, vor mir. Letzterer muss ich hiernach ganz entschieden die Artrechte absprechen, wie dies schon Treitschke, Zeller, Meyer-Dür u. A. gethan haben.

Die Grösse derselben ist sehr veränderlich, so dass die Spannweite der Männchen zwischen 1 Zoll 9 Linien und 1 Zoll 3 Linien schwankt, die Weibchen messen durchschnittlich eine Linie mehr. Meine beiden kleinsten Exemplare sind die Var. Tigelius und ein eben so kleines Schreiberhauer Stück, welches übrigens vollständig die nördliche Megaera darstellt, die Grösse ist also nicht entscheidend. In der Flügelform meines Tigelius sehe ich ferner durchaus keinen Unterschied von den anderen 45 Exemplaren der Megaera. Die Mittelbinde auf den Vorderflügeln des Männchens ist auch bei der gewöhnlichen Megaera aus der Schweiz, Spanien und Sicilien gegen den Vorderrand bald breiter bald schmäler, so dass Tigelius auch durch diese Verschnälerung seiner Mittelbinde am Vorderrande, was sein drittes Kennzeichen sein soll, sich gar nicht auszeichnet. Die Querlinie der Megaera, welche auf der Unterseite der Vorderflügel vom Vorderrande nach dem Hinterwinkel geht, wechselt ebenfalls in ihrer Breite und nimmt namentlich gegen den Hinter-

winkel zu bei einzelnen südlichen Exemplaren so ab, dass auch ihr gänzliches Verschwinden an dieser Stelle bei Tigelius, was als viertes Merkmal angegeben wird, für die Artrechte nicht beweisend ist. Auf der Oberseite der Hinterflügel hat endlich fünfzehns Tigelius zwischen dem braunen Wurzelfelde und der Augenreihe keinen braunen Bogen, wie die gewöhnliche Megaera, was hauptsächlich seinen Anspruch auf Artrechte begründen soll. Aber dieser Bogen, schon bei den schlesischen Exemplaren nicht immer in ununterbrochenem Zusammenhange vorhanden, wird in der südlichen Schweiz (Wallis) bereits an mehreren Stücken sehr unscheinbar und verliert sich an spanischen und sizilischen Exemplaren so gänzlich, dass an seiner Stelle nur noch die Adern etwas breiter braun beschuppt erscheinen, als in ihrem übrigen Verlaufe. Tigelius ist also sicher Var. Megaerae. —

In Spanien fing mein Freund den Falter mehrfach bei Granada und Lanjaron den ganzen Juni hindurch. Die 11 Exemplare aus der Gegend von Palermo sind von Mitte Dezember bis Ende Januar gesammelt. Zeller fing ihn gleichfalls im Januar und Juli bei Messina. Auch bei uns, selbst im Gebirge, hat der Falter zwei Generationen im Juni und August, sollte er im Süden ebenfalls nur zwei Generationen haben, eine im Winter, die andere im Sommer, welche weiter von einander liegen als die beiden Erscheinungszeiten bei uns? Zeller nennt die Juli-Generation die zweite, spricht aber auch von Exemplaren, die er in Sizilien im Mai fing, das wäre doch wohl eine andere Generation als die des Januar oder Juli und diese lässt wieder zwischen Juli und Dezember eine nochmalige vermuten, so dass Megaera wohl im Süden Europas in jeder der 4 Jahreszeiten eine Generation hat.

17. *Parargia Egeria* Var. *Meona*. Die Zugehörigkeit der Meona zu Egeria ist von den meisten Autoren anerkannt. Ich verweise hier nur auf das, was ich bereits in der Zeitschrift des Vereins für schlesische Insektenkunde, Jahrgang 1850 S. 53 und 54 gesagt habe. Wie Zeller bei Neapel Mittelglieder zwischen Egeria und Meone fing, so erhielt ich solche selbst schon aus dem Canton Bern. Die 16 Stück aus Spanien und 11 Stück aus der Umgegend von Palermo gehören zwar sämtlich der Varietät Meona an, sind aber in den vermeintlichen Artunterschieden (cf. Oehsh. I, 1. 241) nicht ganz fest und haben alle ganz übereinstimmend mit Egeria auf der Oberfläche aller Flügel das Dunkelbraun dunkler und breiter als andere Meona-Exemplare meiner Sammlung, welche aus Süd-Frankreich sein sollen. Bei Granada und Lanjaron im Juni, Albaania und Gibraltar im Juli und bei Bilbao im August wurde der Falter sowohl in geflogenen als auch in frischen Exemplaren gefangen: bei Palermo Ende

Januar und im Februar, er hat also außer einer Wintergeneration wohl noch zwei Sommertypen, die sich einander berühren. Unter den 27 Exemplaren sind nur 2 weibliche. —

(Fortsetzung folgt.)

Notizen

über den

Catalogus coleopt. Europae, Edit. 5.

Da bereits mehrfache Beiträge zum europäischen Käferkataloge theils kritischer theils ergänzender Natur eingegangen sind, so erneuere ich die Bitte an alle berufne Coleopterologen, ihre Bedenken und Bemerkungen an den entom. Verein einzusenden, damit das Material zu einer künftigen Ausgabe möglichst bei Zeiten gesichtet und besprochen werden könne. Auch die kleinsten Aphorismen werden mit Dank angenommen.

C. A. Dohrn.

1.

Hypothenemus eruditus

Westwood,

stand bereits in der zweiten Ausgabe des Katalogs zwischen *Crypturgus* und *Cryphalus*. In der dritten Ausgabe (Bautzen) ist er ausgemerzt und in den späteren nicht wieder restituiert worden. Genus und Species sind von Westwood in den *Transact. Ent. Soc.* beschrieben, das Vaterland ist England (und zwar der Fundort in specie ein grosser Foliant in Westwood's Besitz, daher der Name *eruditus*), folglich erscheint mir die Auslassung ungerechtfertigt.

C. A. D.

2

In verba magistri zu schwören, hat in dem paulinischen Stückwerks-Wissen der Entomologie seine besonderen Bedenken. Dennoch glaube ich, dass bei einer künftigen Ausgabe des Katalogs ein Ausspruch Dejean's befolgt werden muss, den er in der Vorrede zur dritten Ausgabe des Catalogue de la collection

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Standfuss

Artikel/Article: [Bemerkungen über einige an den Küsten von Spanien und Sicilien fliegende Falter. 151-163](#)